



**Politische Rundschau.**

**Deutschland.**

\* Wie man hört, dürfte Kaiser Wilhelm Ende September einer Einladung des Königs Oskar von Schweden zu Gänsejagd im Gänsegebirge Folge leisten. Vorher beabsichtigt der Kaiser angeblich noch mit der Zaren-Familie auf Schloss Fredensborg bei Kopenhagen zusammenzutreffen.

\* Am Montag hat der Graf von Turin Berlin wieder verlassen und ist nach Italien zurückgekehrt.

\* Zum Todestage des Kaisers Friedrich, den 15. d., wird wieder, wie in früheren Jahren, aus Stuttgart eine Deputation des Offizierkorps vom Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich nach Berlin kommen, um am Sarge seines verehrten Chefs in der Friedenskirche zu Potsdam einen Kranz niederlegen.

\* Das bairische Königshaus ist von einem Verlust betroffen worden, Herzog Max Emanuel in Bayern ist am Montag früh um 7 Uhr in Feldafing am Starnberger See, vermutlich infolge einer bei einem Ritt eingetretenen Sprengung eines Blutgefäßes, gestorben. Der Herzog war bereits seit zwei Tagen an inneren Blutungen leidend. — Der Dahm-geichene war am 7. Dezember 1849 geboren und seit 23. Oktober 1875 vermählt mit der am 23. Oktober 1848 geborenen Prinzessin Amalie von Sachsen-Koburg-Gotha, welchem Ehebandnis drei Söhne, die Prinzen Siegfried, Christoph und Leopold entsprossen sind. Herzog Max Emanuel war der jüngste Bruder des Chefs der herzoglichen Linie in Bayern, Herzogs Karl Theodor, zu dessen Geistesernben bekanntlich auch die Kaiserin von Oesterreich und die ehemalige Königin von Neapel gehören.

\* Wie die „Leipz. N. Nachr.“ von „Vertrauenswörter“ erfahren haben, hat auf der Liste der zu der „Görlicher Denkmalsfeier“ eingeladenen, wie sie dem Hofmarschallamt vorgelegt wurde, der Name des Fürsten Bismarck gestanden, ist aber durch das Hofmarschallamt gestrichen worden.

\* Wie Oberleutnant Fieber in der hannoverschen Abteilung der deutschen Kolonialgesellschaft als verbürgt mitteilt, soll für den nächsten Etat eine Verdoppelung der ostafrikanischen Schutztruppe gefordert werden.

**Oesterreich-Ungarn.**

\* Der Budgetausschuss der österreichischen Delegation nahm das Ordinarium und Extraordinarium des Heeresbudgets, sowie das Budget des gemeinsamen Finanzministeriums und der Hofkammer und die Schlussrechnung unverändert an. Hiermit ist die Thätigkeit des Ausschusses beendet.

\* Die am Ende der letzten Woche stattgehabte Verammlung der ungarischen Obergespanne in Budapest hat sich zu einer Kundgebung für das Kabinett Bekerle und dessen Programm gestaltet. Die Vertrauensmänner der Regierung, die diese an der Spitze der Komitee repräsentieren, haben ihre volle Uebereinstimmung mit dem Kabinett und insbesondere mit dem liberalen Programm desselben in feierlicher Form zum Ausdruck gebracht. Der Minister des Innern, Herr v. Hieronymi, hat bei diesem Anlaß den Obergespannen die Mitteilung gemacht, daß die Ausarbeitung der Vorlagen über die Verwaltungsreform im vollen Zuge ist und daß er dieselben im Herbst dem Reichstag vorlegen werde.

**Frankreich.**

\* Präsident Carnot ist wiederum von einem Unwohlsein befallen und konnte im Ministerrat den Vorsitz nicht führen. Es sollte eine Beratung von 4 Ärzten stattfinden, die entscheiden würden, ob Carnots Gesundheitszustand geklärt, die geplante Reise nach der Bretagne zu unternehmen. In politischen Kreisen wird jedoch angenommen, daß Carnot genötigt sein werde, die Reise bis nach den Wahlen zur Deputiertenkammer zu verschieben.

\* Wie man aus Paris schreibt, haben die dortigen Regierungskreise von den Erklärungen des Grafen Kalnoy den günstigsten Eindruck empfangen. Man erblickt in denselben

einen neuerlichen Ausdruck der in Wien herrschenden friedlichen Gesinnungen, auf die man in Paris volles Vertrauen setze. Man gebe sich in der französischen Hauptstadt Betreff des unerschütterten Fortbestandes des Dreibundes keinerlei Illusionen hin, dies hindere aber nicht, die in den Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland zu Tage tretende Besserung im Interesse der Friedenserhaltung mit Begeisterung zu begrüßen.

\* Bei einem Festmahle in Wien hielt Ministerpräsident Dapuy eine Rede auf die Republik. Sie habe es verstanden Frankreich wieder aufzurichten, habe dem Lande die Achtung und das Ansehen der monarchistischen Völker und die Freundschaft eines großen Staates erworben, den altbewährte und durch gemeinsame Interessen begründete Sympathie zum Freunde Frankreichs gemacht habe und welcher seine Hoffnungen mit denen Frankreichs zum großen Vorteile des europäischen Friedens und der internationalen Sicherheit vereinige. (Alles Klauen!)

\* Obgleich in den verschiedenen französischen Ministerien die ungünstigen Nachrichten aus Dahomey in Abrede gestellt werden, hält der „Figaro“ seine Meldungen aufrecht. Das Blatt behauptet sogar, daß diese Nachrichten hinter der Wirklichkeit noch zurückbleiben. So wird darauf hingewiesen, daß der Kommandant Rangin, der nach den ersten Mitteilungen am 2. v. bei dem gegen die Fremdenlegation gerichteten Angriffe verwundet worden sein sollte, tatsächlich inzwischen am 22. v. in Weidach seinen Leiden erlegen ist. Hervorgehoben wird, daß Kommandant Rangin als Freiwilliger an dem deutsch-französischen Kriege teilgenommen hat.

**England.**

\* Dr. Julius Wilhelm, der sich als Bevollmächtigter der deutschen Freiland-Gesellschaft gegenwärtig in London befindet, um wegen der Ueberlassung des Raria-Gebietes an dem von Hertha zu reizvoll ausgemalten sozialen Experimente zu unterhandeln, hat im englischen Auswärtigen Amt eine sehr sympathische Aufnahme gefunden. Da es in britischen Interessen liegt, daß die Südhälfte Afrikas, die unter Großbritanniens Einfluß stehen, wirksam kolonisiert werden, so kann, wie aus London berichtet wird, nicht daran gezweifelt werden, daß der Minister des Auswärtigen, Lord Rosebery, dem Unternehmen des Dr. Hertha so viel offizielle Gunst zeigen wird, wie zulässig ist.

**Belgien.**

\* In der Nacht zum Montag wurde in Antwerpen gegen das Haus eines Staatsanwalts ein Anschlag verübt. Eine auf einem Fenster niedergelegte Sprengvorrichtung explodierte mit lautem Getöse. Verletzt wurde niemand. Der Anschlag wird den Sozialisten zugeschrieben.

**Holland.**

\* Laut einer Meldung aus dem Haag werden die junge Königin und die Königin-Regentin von Holland am nächsten Freitag von Flins abreisen, am 17. d. in Augsburg, alsdann bis zum 20. d. in Nürnberg verbleiben und sodann bis zum 24. d. in Arolsen Aufenthalt nehmen.

**Italien.**

\* Der Abgeordnete Torraca hat in der Kammer in Rom seinen Landsleuten in schonungslos offener Weise die Unentbehrlichkeit des Bündnisses mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn dargelegt und hat damit tiefen Eindruck gemacht. Er betonte für Italien die Pflicht christlicher wirksamer Unterstützung der Verbündeten, die Gefahren einer Schwächung nach Rußland und Frankreich und das Bedürfnis nach einer ausreichenden Wehrkraft und finanziellen Stärke. Torraca erklärte, nur die Stärke und Zuverlässigkeit Italiens können verhindern, daß Deutschland und Oesterreich einen neuen Dreikaiserbund dem jetzigen Bedürfnis vorgehen, der Italien in eine untergeordnete, einflusslose und gefährdete Stellung drängen würde. Er rief sowohl jedes unfreundliche Verhalten gegen Oesterreich, wie überhaupt den Anspruch der Italiener, ohne Gegenleistung von den Bündnissen mehr Vorteil zu ziehen, als ihrer militärischen und finanziellen Leistungsfähigkeit entspreche.

**Rußland.**

\* Der den Deutschen freundlich gesinnte russische Minister des Auswärtigen, v. Giers, ist am Montag vom Zaren empfangen worden. Er übernimmt nun wieder die Leitung des Petersburger Auswärtigen Amtes.

**Amerika.**

\* Dem New York Herald zufolge lehnte Präsident Cleveland die Einverleibung von Hawaii in die Ver. Staaten einmütig ab und befürwortete die Wiedereröffnung der vertriebenen Königin Liliuokalani. Ob eine Wiedereröffnung der entthronten Königin die Zustimmung der Insulaner finden wird, bleibt abzuwarten.

**Von Nah und Fern.**

Mit einer Eisenbeinase wurde in der letzten Sitzung der Berliner „Medizinischen Gesellschaft“ eine junge Dame vorgestellt. Professor Glud, Direktor der chirurgischen Abteilung des Kaiser und Kaiserin Friedrich-Kinder-Spitals, hat der zum großen Teil zerstörten natürlichen Nase einen Kasten aus Eisenblech und einen biegsamen Steg aus Natin gegeben. Beide Teile hielten unter der schützenden Hautdecke glatt ein, und die junge Dame erfreute sich des seltenen Kunsterzeugnisses bereits seit 1 1/2 Jahren — ohne jede Störung. Einige „Reparaturen“ an dem „Gerüst“ sind im Laufe der Zeit nötig gewesen; sonst aber atmet und schnaubt die Dame durch ihre eisenbeinerne Nase, ja sie trägt sogar einen Klemmer auf derselben.

Der fliegende Holländer auf dem Frischen Haff. Ueber diese Erscheinung berichten ältere aus Pesse und Camstigall folgende: Am Montag befanden sich vierzehn Fischer in mehreren Booten auf dem Haff. Um 2 Uhr nachmittags war die Hitze, zumal fast gänzlich Windstille herrschte, so groß, daß der Horizont ringsum in einen Dunstkreis gehüllt war und zitternde weiße „Flämmchen“ auf den Holzstellen der Röhne spielten. Plötzlich traten die Fischer, denn in nicht weiter Entfernung, in der Luftlinie von Pillau, gewählten sie in deutscher Sprache ein zweimastiges großes Segelschiff mit bloßer Takelage ruhig liegen, während sich dahinter, aber in viel schwächeren Konturen, noch andere Fahrzeuge zeigten. Furcht und Entsetzen ergriff die Fischer, denn das plötzliche Auftauchen des Schiffes, von dem bisher nichts zu sehen gewesen, seine eigenartige Gestalt in gänzlich regelloser Taktlage ließ sie an ein „Geistergeschiff“ glauben. Zwei alte Fischer erklärten den übrigen aber diese Erscheinung als eine Luftspiegelung, die jedenfalls von Pillauer Schiffen herrühre. Das Phänomen dauerte gut zwanzig Minuten, in denen die Umrisse des Schiffes bald härter, bald schwächer wurden.

Ein schrecklicher Tod hat den Betriebsinspektor Biegin im städtischen Wasserwerk in Breslau ereilt. Ein eiserner Hebel von riesigen Dimensionen, der sich langsam auf und nieder bewegte, trat ihn auf den Kopf. Der letztere wurde sofort abgetrennt und zerstückelt. Als der Maschinist den Raum betrat, lag der entseelte Körper auf den Dieben, während sich der furchtbar zugerichtete Kopf jenseits des Geländers vorband und das dem Körper entströmende Blut in das Parterre hinabfloß.

Von einem Unfall des Fürsten zu Walden wird der „Nat.-Bl.“ aus Krosen geschrieben: Fürst Friedrich schied am 10. d. infolge eines Unfalls in großer Gefahr. Bei einer Spazierfahrt, an der auch seine Schwester, Prinzessin Elisabeth, teilnahm, wurden in der Hesper Allee die Pferde plötzlich scheu und gingen durch. Der Fürst und seine Schwester wurden aus dem Wagen geschleudert, doch kamen beide glücklicherweise ohne erhebliche Verletzungen davon.

Wegen Aufreizung Untergeordneter zum Ungehörigen, Verbreitung sozialistischer Ideen etc. wird sich der Sekond-Leutnant vom 18. bayerischen Infanterie-Regiment (Landau) Hoffmeister am Militärbezirksgericht Würzburg im Juli zu verantworten haben. Das außerordentliche Gebahren des Leutnants gegen seine Untergeordneten rief anfangs die Meinung wach, er könne geistesgestört sein. Er wurde deshalb im Lazarett

längere Zeit unter Beobachtung gestellt, allein es ergab sich kein Anhaltspunkt dafür, daß er nicht normal sei. Deshalb erfolgte die Verweisung vor das Militärgericht.

Doppelmord und Selbstmord. In dem bairischen Dorfe Hegelhofen bei Weisingen ermordete ein sechzehnjähriges Mädchen ihre Mutter, ihren Großvater und dann sich selbst.

Begnadigung. Der prakt. Arzt Dr. Tischenberg in Leipzig, Sohn des bekannten Leipziger Universitätsprofessors, dessen kirchliche Beerdigung zu acht Monat Gefängnis wegen Betrugs zum Nachteil der Ostkrankenpflege allgemein Aufsehen erregte, wurde vom König Albert zu einem Monat Gefängnis und 5000 M. Geldstrafe begnadigt.

Zur Brunnenkalamität in Schneidemühl wird jetzt gemeldet, daß es dem Berliner Brunnenmacher Beyer gelungen ist, die Quelle des artesischen Brunnens zu stopfen.

In Graudenz brach am 10. d. früh im Delikatwarengeschäft des Kaufmanns Albrecht Feuer aus, das alsbald das nebenstehende Rathaus ergriff und vollständig in Asche legte. Auch zwei benachbarte Geschäftshäuser sind gänzlich ausgebrannt. Der Kaufmann Albrecht ist in den Flammen umgekommen. Trotz der durch das Militär geleisteten Hilfe konnte man des Feuers bis Montag früh nicht Herr werden. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliege. Die im Rathaus vorhanden gemessenen Mengen konnten in Sicherheit gebracht werden. — Im Schulsaal bei Graudenz sind die Brettschneider Weg und Rehwinkel, die gemeinsam in einer Hütte schliefen, verbrannt. Man vermutet, daß andere Arbeiter aus Brotneid den Eingang der Hütte verriegelt und diese angezündet haben. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Vom Tode gerettet. In Stuttgart beschloß neulich ein lebensmüdes Ehepaar gemeinsam in den Tod zu gehen. Zu diesem Zweck wurden, da man sich nach längerer Ueberlegung für das Hängen entschieden hatte, an einem Balken auf dem Boden zwei Stricke mit Schlingen befestigt. Laut Verabredung sollten beide zu gleicher Zeit den Kopf durch die Schlinge stecken, die Frau sollte „Los“ kommandieren und beide wollten sich dann fallen lassen. Sie legten sich denn auch die Schlingen um, darauf kam ein zögerndes „Los“ aus dem Munde der Frau — beide saßen sich, den Kopf aus der Schlinge ziehend, nach einander um, sich zu überzeugen, ob der andere auch vorchriftsmäßig handeln würde. Jetzt ergab sich eine Plut von gegenseitigen Vorwürfen: jeder Teil verdrängte den anderen, daß er ihn habe los sein wollen. Schluß der Auseinandersetzung: eine gehörige Prügelei, durch die die Eheleute das Leben wieder lieb gewannen. Wenigstens haben sie bis jetzt keine Todesgedanken wieder gefaßt.

In Paris wird die Wettrenn-Tatigkeit immer größer. Jetzt wird ein Wettrennen für Sachträgerinnen veranstaltet, zu dem Frauen aus den verschiedensten Gegenden Frankreichs nach Paris kommen. Sie werden dabei an den Dachböden der Häuser in Paris, die jetzt dort gezeigt werden, gefährliche Nebenbuhlerinnen haben. Es ist überhaupt Thoreit, mit Amerikanern, die von England auf an das Laßttragen auf langen Märschen gewöhnt sind, um die Wette tragen zu wollen. Bei dem Ader- und besonders Steinbau sind freilich viele Lasten zu tragen, aber stets nur auf kurze Strecken.

Zwei Studenten verjachten aus dem amlich verriegelten Hotelzimmer, das der verstorbene Ruffe Sawicki in Paris bewohnt hatte, Papiere zu entwenden und wurden infolgedessen verhaftet.

Ein Gattenmord und Selbstmord wurde in England viel Aufsehen. In einem Gebirgs-unweit Canterbury erschloß vor einigen Tagen Hermann Stoeck, ein Sohn deutscher Eltern, in London bekannter Dichter, seine junge Frau, eine Deutsche aus Hochheim, und tötete sie selber durch einen Revolverstich in den Kopf. Stoeck hinterließ einen Brief des Inhalts, daß Frau sei vor kurzen eigens aus Deutschland gekommen, um mit ihm zu sterben. Ueber den Grund der romantischen Tragödie ist nichts bekannt.

**Sine Woche.**

101 (Fortsetzung.)  
Die Dame war von schlanken, hohen Wuchs und hatte die Haltung einer Königin. Sie trug einen langen, eleganten Pelz. Ihren Kopf bedeckte ein schwarzes Federbüschel. Das Pelzwerk wie die ganze Kleidung war dunkel.  
Aber halt! Bawerley-Place! Wo habe ich den Namen kürzlich gehört? Heute, gestern? Bawerley-Place — jetzt weiß ich es!  
Führen Sie direkt nach Hause?  
Ja, d. h. ich hielt einen Augenblick am Bawerley-Place!  
Ich trat schnell wieder auf die Straße. Ja, es ungerlog keinem Zweifel. Sie war es, sie! die Haltung, der Gang, die Bewegungen — alles erkannte ich jetzt wieder!  
Sie war es! Es war die geschiedene Frau, welche sich hier ein Stellbühnen mit ihrem früheren Gatten gegeben — mit dem Mörder ihres zweiten Mannes.  
Sie haben einander viel zu sagen. Sie legt ihre Hand auf seinen Arm, als wolle sie ihn um etwas bitten.  
Und jetzt — was soll ich nun thun?  
Sie führen, sie überraschen? Nein, welchen Zweck konnte das haben? Im Gegenteil! Sie durften nicht das geringste ahnen, sie mußten glauben, daß niemand um ihr Geheimnis wisse.  
Aber war sie es auch wirklich? Konnte ich mich nicht geirrt haben?  
Ich werfe einen letzten Blick auf sie und

siehe mich wieder in die Handthür zurück. Es hatte aufgehört zu regnen; ein scharfer Wind wehte, offenbar würden wir in der Nacht Frost bekommen.  
Eine solche Unvorsichtigkeit! Eine — Schamlosigkeit! Ein Stellbühnen zwei Tage nach der verurteilten Ehe! — War er deswegen nach Hause gekommen, oder war das Stellbühnen erst heute, nach der Heimkehr, geplant worden?  
Eintritt!  
Da kommt mir plötzlich ein entsetzlicher Gedanke. Bawerley Place! Am selben Abend, an welchem der Mord begangen wurde, war sie mit ihm zusammengetroffen — war dies nicht ein Beweis, ein unheimlicher Beweis — von Anny Hoods Teilnahme an dem Verbrechen?  
Aber welchen Zweck hatte sie dabei vor Augen gehabt? Weidlich wünschte sie Benjamin Hood aus dem Wege zu räumen, ihn, den liebevollsten Gatten?  
Sie wünschte vielleicht zu dem ersten zurück-zukehren.  
Abschließend! —  
Ich befinde mich in der Fifth Avenue vor dem Hoodschen Hause.  
Langsam öffnet sich die schwere Thür. Der Portier steht bereit. Aber kann um diese Tageszeit einen Besuch machen wollen?  
Was wünschen Sie? — fragt er in barmherzigen Tone. — Was wünschen Sie zu sprechen?  
Aber ich wünsche niemand zu sprechen, im Gegenteil — Ist Mrs. Hood zu Hause? Ich komme in einer dringenden Sache.  
Er sah mich misstrauisch an.

Da zog ich einen kleinen Gegenstand aus der Tasche und hielt ihm denselben dicht vor die Augen.  
Die Polizei! Ja, jetzt war ihm alles klar.  
Ob Mrs. Hood zu Hause ist? Ich will gleich einmal fragen. In einem Augenblick bin ich wieder da.  
Ich wartete. Und ich muß gestehen, ich befiel mich in einer gewissen Spannung.  
Nein, Mrs. Hood ist ausgegangen. Aber vielleicht kann ich —  
Aber ich war schon wieder zur Thür hinaus.  
Sie war fort! Das freute mich, das freute mich unbeschreiblich! Wo war sie? Ach, das mußte ich nur zu gut — in einer stillen, kleinen Straße in Begleitung eines großen, schlanken Mannes — in vorzüglicher Begleitung.  
Und jetzt — zum Che! Er hatte lange nichts von mir gehört. Es wurde Zeit, ihn zu beruhigen, ihm neuen Mut und Hoffnung einzufößen — und dazu war ich der Mann.  
Ich eilte vorwärts, so schnell ich vermochte. Es war bereits spät und ich wollte nicht gern den langen Weg zu Fuß vergebens machen.  
Aber ich stieß, wie dies stets zu gehen pflegt, wenn man die größte Eile hat, auf Hindernisse. Ich hatte bereits ein gutes Stück Weges zurückgelegt, als ich bei einer Biegung der Straße plötzlich eine ungeheure Menschenmenge vor mir erblickte.  
Nachdem ich näher gekommen war, sah ich, daß es ein geordneter Zug war, der langsam die Straße hinabzog und dieselbe völlig sperrte. An der Spitze schritten Fackelträger. Dann

lamen Männer mit roten Fahnen. „Gott uns Arbeit!“ rief er auf einigen, „Gott uns Brot“ auf anderen. Auf einer los ich sofort „Brot oder Blut!“  
Mir kam diese Prozession höchst ungelogen. Ich hatte Eile, ich wollte vorwärts. Was war da zu thun?  
Es gab nur einen Ausweg — ich mußte mich dem Zuge anschließen.  
Mit Mühe und Not arbeitete ich mich an der Hand des Trottoirs durch. Dann ging ich auf die Straße hinab — und folgte dem Zuge.  
Ja, ich that es wirklich! Ich, der Schicksalsbeamte, der Aufrechterhalter der Ordnung, folgte der roten Fahne des Aufstands. Und eben drei war ich gezwungen, in die lauten Rufe mit einzustimmen, die die Mitglieder der Prozession von Zeit zu Zeit ertönen ließen.  
Natürlich passierte der Zug die Polizeistation. Wenn man erwartet hatte, daß hier ein Verbot gemacht werden würde, der Pöbel auseinander zu treiben, so hatte man sich geirrt. Der Zug durfte ungehindert weiter ziehen.  
Ich schlich inzwischen unbemerkt ins Innere. Einige meiner Kameraden sahen ruhig und ungestört im Vorzimmer.  
Sie unterhielten sich miteinander. Aber es herrschte nicht die gewöhnliche, muntere Stimmung. Sie sahen ernsthaft, beinahe sorgenvoll aus. Und ich begriff den Grund ihrer Sorge wohl, — obgleich gebildet, doch nur noch wenige Tage, dann wird sich vieles geändert haben.  
Ich nickte ihnen zu und wollte darüber reden. Aber man hielt mich zurück.  
„Sieh doch, Kowale!“ rief einer von ihnen

**Todesurteile.** Nach soeben veröffentlichten parlamentarischen Nachrichten wurden während der Jahre 1884—92 255 Personen in England und Wales wegen begangenen Mordes zum Tode verurteilt. Von diesen wurden 145 hingerichtet, 96 wurden zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt, 8 wurden ins Irrenhaus zu Broadmoor gebracht und 7 wurden zu geringeren Gefängnisstrafen begnadigt. 30 der Mörder waren unter 20 Jahren. 22 Frauen lösten ihre illegitimen Kinder.

**Den Millionendiebstahl im Tschudow-**... sollen, wie russische Blätter meinen, nicht unbedeutende Diebe" ausgeführt haben. Die Verurteilung sagt sofort, die Diebe seien unter Umständen zu suchen. Das eigentümliche Verhalten der geraubten Wertgegenstände — unter dem Namen der Michael-Klosterkirche — verleiht dieser Diebstahl mehr als 28, oder 30 Mai ausgeführt sein, da einzelne geraubte Gegenstände bei der Feier des Strömungstages noch in Gebrauch waren. Verschiedene von ihnen würden ihres geschichtlichen und hohen künstlerischen Wertes wegen unerfesslich gewesen sein, so mehrere Wägen, die außer mit kostbaren Edelsteinen mit kleinen Heiligenbildern aus Perlmutter und herrlicher altrussischer Emaille verziert waren. Für letztere bezahlten Sammler gewöhnlich hohen Preis. Man behauptet, aus russischen Klöstern hätten diese schon derartige kostbare Seltenheiten auf unerklärliche Weise ihren Weg in die Truhen reicher Sammler gefunden.

**Verhaftungen.** In Chicago wurden dreißig Engel Spigen aus der Frauenanstaltung gefasst, darunter ein Teil der kostbaren Spigen, die der Königin von Italien gehören und erst kürzlich in ceremonieller Weise gemeinsam mit den Kaiserin der Königin Viktoria der Ausstellung übergeben wurden.

**Die Größe des Unglücks im Regierungs-Büreaugebäude zu Washington** läßt sich noch nicht übersehen. Nachdem mehr als 60 Leichen aus den Trümmern hervorgeholt worden, ist man der Ansicht, daß sich beinahe noch dreißig Leichen im Schuttberge befinden.

**In Algier warf ein Soldat,** namens... wegen Verschmutzung seines Obersten... bestellenden gelauten Tabak an den Kopf. Er wurde deshalb noch in derselben Sitzung zum Tode verurteilt.

**Die Choleraimpfungen** des Dr. ... mit Bakterienstrahlen werden in Indien... in großen Maßstäben vorgenommen. In der Stadt Agra z. B. hat sich die ganze europäische... etwa 200 Personen, darunter 7 Damen... in erster Linie englische Unterthanen — des... worauf erst Eingeborene kamen und sich... über 1000. Von bösen Folgen wird bisher... berichtet. Ob diese Impfungen aber in... gegen die Cholera schützen, muß natür-... erst die Erfahrung lehren; gegenwärtig... berichtet die Zeitschrift in Agra selbst nicht.

**Schiffunglück.** Auf Redung vom 6. d. ... aus Surabaya (Niederlande von Java) erfolgte... auf dem holländischen Dampfer „Southland“... eine Explosion, wodurch fünf Mann... und mehrere verwundet wurden. Das... verlor.

### Gerichtshalle.

**Berlin.** Wegen eines dreifachen Schwindels... amerikanischen Dollarsnoten hatte... der Buchhalter Richard Bessler vor der... Strafammer hiesigen Landgerichts I zu ver-... urteilen. Der Angeklagte, der erst seit ander-... Jahren in Berlin ansässig ist, war zuletzt... als Hilfsarbeiter im Post-Verwaltungsbureau... 74, beschäftigt. Am 23. März erschien er... in dem Angeklagten von G. W. Jowitz in der... Straßstraße, erkundigte sich nach dem Kurs... amerikanischen Dollarsnoten und bat, 14 solcher... in dem Gesamtbetrag von 468 Dollar um-... zu wechseln. Der anwesende Bankier Jowitz be-... sagte sofort beim Durchsehen der Noten, daß... diese die oben aufstehenden kleineren Dollarscheine

Wert habende Noten der Ver. Staaten waren, die übrigen 11 Noten über 400 Dollar lautend, aber ganz wertlos geworden und außer Kurs gefasste Banknoten der ehemaligen konföderierten Staaten von Amerika waren. Er ließ sich jedoch nichts merken, sondern fragte den Angeklagten nach seinem Namen, den dieser als „Fiedler“ angab. Er erzählte weiter, daß seine Mutter, alle vier Wochen von einem Bruder aus Amerika derartige Banknoten erhalte und daß er diese sonst bei H. Ruf jun. umzuwechseln pflege, diesmal aber dazu nicht im Stande sei, da er das Geschäft geschlossen habe. Nunmehr sagte Herr Jowitz dem Angeklagten auf den Kopf zu, daß er entweder ein „einfältiger Mensch“ oder ein „gemeiner Betrüger“ sein müsse, da die Banknoten wertlos seien. Wütend entriß der Angeklagte dem Bankier die Papiere und entflohen, er wurde aber an der Ecke der Leisigerstraße festgenommen und der Polizei übergeben. Im Laufe der eingeleiteten Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Angeklagte schon früher in drei Fällen mit Erfolg derartige wertlose Dollarsnoten der konföderierten Staaten umgewechselt hatte. Nebenbei war in derselben Weise operiert worden, daß bei der Umwechslung in dem betreffenden Batet einige kleinere gültige Dollarsnoten obenauf gelegt waren und dann die wertlosen, in Format und Drauf den anderen sehr ähnlichen Noten folgten. Der Angeklagte hat in dieser Weise das Bankgeschäft von Stamm zu Stamm, dem gegenüber er sich als Verwandter des Siegelbesizers Hornemann ausgab, um etwa 400 Mk. geschädigt, die Firma Jaedel und Tempin um 320 Mk. Auch gegen das Bankgeschäft von Kron und Haberholz ist unter ganz gleichen begleitenden Umständen ein Betrag veräußert worden. Hier nannte sich der Fremde, der bei dieser Gelegenheit 910 Mk. einheimste, van Dahl. In diesem Falle konnte die Persönlichkeit des Angeklagten nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden. Dieser hatte einen ganzen Roman zurecht gelegt, um in den übrigen Fällen seine Tätigkeit als ganz harmlos hinzustellen. Er stellte sich nämlich als das Opfer eines geübten Hochstaplers vor, dessen Gütmütigkeit auf ihn arglistig gemißbraucht worden sei. Nach seiner sehr flüchtig gehaltenen Erzählung habe er hier einen Amerikaner namens Leon Denton kennen gelernt, der angeblich hier in einer Versicherungsgesellschaft arbeitete und häufig amerikanische Dollarsnoten überhändigt erhalten habe. Dieser Denton habe ihm sehr imponiert und da derselbe nicht ganz geklärt deutsch gesprochen, habe er ihn vor Lieberworteilungen schützen wollen und deshalb für ihn in den verschiedensten Fällen die Dollarsnoten zum Besaheln gebracht. Er will jetzt aber auch die Abnung haben, daß Denton ein Schwindler ist, denn dieser habe ihm zugeredet, mit ihm und einem gewissen van Dahl zusammen einen Münzener Bier-Ausschank auf der Weltausstellung in Chicago zu eröffnen, er habe zu dieser Sozietät seinerseits 4000 Mk. eingepreßt, jetzt aber weder von Denton noch von van Dahl etwas wieder gehört. Da auch die sorgfältigsten polizeilichen Recherchen von der Existenz dieser beiden Leute keine Spur ergeben haben, so glaubte der Staatsanwalt, daß dieselben vielleicht im Verborgenen nicht auf dieser Erde wohnen. Er beantragte gegen den Angeklagten 3 Jahr Gefängnis. Die Rechtsanwältin Dr. Haase und Dr. Gohmann gaben zwar zu, daß die Erzählungen des Angeklagten sehr schön klingen, hielten aber doch die Unwahrheit nicht für erwiesen und beantragten die Freisprechung, oder aber eine wesentliche Herabminderung der Strafe. — Der Gerichtshof glaubte von dem Märchen des Angeklagten kein Wort und verurteilte ihn zu 1 Jahr 3 Monat Gefängnis.

**Braunschweig.** Merkwürdige Feuerweh-... leute standen jüngst vor dem hiesigen Schwurgericht. Im Dorfe F. war in einem einförmigen Hause nachts Feuer ausgebrochen; es wurde, nachdem das Dach teilweise abgedrückt war, von der Feuerwehr gelöscht. Als verschiedene Feuerwehrmänner später ihren Durst löschten, wurden Aeußerungen laut, wie „das Haus müsse ganz herunter, da der Besitzer sonst einen zu großen Schaden habe, die Handwerker müßten auch etwas verdienen“ u. s. w. Verschiedene Feuerwehrleute begaben sich gegen Morgen wieder zu dem Hause und sorgten denn auch da-

für, daß es gründlich niederbrannte. Das Schwurgericht verurteilte unter Annahme mildernder Umstände zwei der wackeren Feuerwehrleute wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu je 7 Monat, drei andere wegen versuchter Brandstiftung zu je 5 Monat Gefängnis.

**Hamburg.** In dem Prozesse des Wiener Advokaten Haberle als Bevollmächtigter der Erben von Johann Orth (Erzherzog Johann von Oesterreich) gegen die Norddeutsche Versicherungs-Gesellschaft und fünfzehn Rückversicherungsgeoffenen hat das Hanseatische Ober-Landesgericht die besagte Gesellschaft zur Bezahlung der auf das verschollene Schiff „Santa Margherita“ genommenen Versicherung im Betrage von 230 000 Mk. kostenpflichtig verurteilt.

### Der Telautograph.

Der Fernsprecher hat einen gefährlichen Mitbewerber erhalten. Nachdem das drahtlich gesprochene lebendige Wort des Telephons für einen großen Teil des Fernverkehrs die tote Zeichenschrift des Telegraphen verdrängt hat, taucht in dem Telautographen, dem „Fernschreiber“, jetzt ein neues elektrisches Verkehrsmittel auf, das den Ungünstigkeiten des Fernsprechers abhelfen und durch unmittelbare augenblickliche authentische Niederschrift von Mitteilungen aus weiterer Ferne den telegraphischen Depeschendienst und teilweise den brieflichen Postdienst zu ersetzen bestimmt sein dürfte. Diesmal ist es nicht der geniale Edison, der „Zauberer von Menlo Park“, der der Welt diese neueste Offenbarung der Elektrizität übermitteln, sondern — so schreibt die „Post“ N. J. — ein anderes, obwohl weniger allgemein bekanntes amerikanisches Erfindergenie, Gisha Gray, der Entdecker des musikalischen Telephons.

Zeitweilig auf dem Telephongebiet von Bell und Edison überschattet, tritt Gray mit dem Telautographen, wodurch also die Zeichenschrift irgend einer Privatperson aus weiter Ferne in der Behauptung des Adressaten gleichzeitig mit der Niederschrift am Ausgangsort wiedergegeben werden kann, von neuem in die Arena des Wettbewerbs um die Palme auf dem Gebiete der Erfindungen für elektrischen Fernverkehr auf und dürfte damit noch weitere reichende Ergebnisse erzielen, als die beiden Vorgänger. Während der Fernsprecher seinen Platz für drahtlichen Austausch mündlicher Mitteilungen, deren Genauigkeit nicht gerade hochstuflich, nicht Schwarz auf Weiß verbürgt zu werden braucht, behalten wird, vermag der Telautograph genau dasselbe zu leisten, was ein Brief leistet, und so schnell an den Empfänger befördert zu werden wie eine telegraphische Depesche. Man darf den Telautographen daher auch einen telegraphischen Briefschreiber nennen, dessen Feder in zwei weit voneinander entlegenen Städten gleichzeitig eine doppelte eigene schriftliche Aufzeichnung bewirkt.

Sechs Jahre lang ist Gray, unterstützt von einer Anzahl Hilfsarbeiter, in einem eigens darauf eingerichteten Laboratorium mühevoll an der Ausarbeitung dieser wertvollen Erfindung thätig gewesen und erst vor kurzem damit zum Abschluß gelangt. Eine Gesellschaft ist mittlerweile zur kaufmännischen Ausbeutung seines Patentes gebildet worden. Der Telautograph wird vom Erfinder selbst folgendermaßen beschrieben: „Der Schreibapparat am Ausgangsort kann in irgend einem Hause, Kontor, Zimmer, in das eine telephonische oder telegraphische Drahtleitung hineingeht, auf einem einfachen Schreibtisch oder Pult angebracht werden. Ein gewöhnlicher Bleistift dient zur Niederschrift. An seiner Spitze sind im rechten Winkel zueinander zwei seidene Schüre befestigt, die, mit dem Apparat verbunden, der Bewegung des Bleistifts genau folgen und den Empfangsapparat am anderen Ende der Leitung in entlegener Stadt, also im Wohnort des Adressaten, elektrisch beherrschen. Das gewöhnliche 5 Zoll breite Briefpapier auf der Aufgabestation läuft über eine an dem Apparat befestigte Rolle und wird, ähnlich wie bei dem bekannten Type-Writer, oder Schreibmaschine, durch Druck auf einen Hebel Jelle für Jelle elektrisch weiter geschoben. Am Empfangsende des Adressaten halten zwei Aluminium-Arme die fortwährend mit Tinte gespeiste haarfeine Glasröhre, die als Feder zur Niederschrift dient, und,

durch den elektrischen Strom vom Abfender der Mitteilung aus geleitet, sich gleichzeitig und in gleicher Richtung und Ausdehnung mit jeder Bewegung des fernen Bleistifts am Abgangsende bewegt, d. h. daß ihre Niederschrift in Tinte eine ganz genaue Wiedergabe dessen ist, was der Urheber am Abgangsende mit dem Bleistift schreibt oder aufzeichnet. Handzeichnungen, stenographische Zeichen und andere Hieroglyphen können gleichfalls drahtlich übermittelt werden.

Sämtliche Geschäfte, die gegenwärtig durch brieflichen Verkehr besorgt werden, sollen in Zukunft sich telautographisch machen lassen. Die neue Gesellschaft beabsichtigt, in allen Städten die Einrichtung von telautographischen Zentralstationen, deren Dienst durch Ab- und Anweisungen der Drahtverbindungen auf der Grundlage des Telephondienstes geschieht. Der Geschäftsmann läßt in seinem Kontor der Hauptstelle seiner Stadt die telautographische Leitung zugehen, ihn mit Nummer so und so in der und der Stadt (oder auch im nämlichen Ort) in Verbindung zu bringen, und während er an seinem Pult schreibt, erscheint gleichzeitig die automatische Niederschrift auf dem Pulte des fernen Adressaten und Korrespondenten. Eine Glocke meldet ihm die Vollendung des telautographischen Briefes, worauf dieser vollständig am Empfangsende gelesen wird, seiner weiteren Bestätigung durch die Briefpost bedarf und gleiche Verschwiegenheit wie unter Briefumschlag gewährleistet. Geldanweisungen, Wechsel und Tratten können in dieser Weise ohne Zeitverlust eigenhändig ausgefertigt, unterschrieben, „angenommen“ oder gerickt, Akten und Uebereinkünfte gefesselt, vollzogen, Pläne, Bilder, Handelsmarken, steuerrichtige Porträts, Spalten Zahlenreihen u. s. w. drahtlich übermittelt werden.

### Santes Allerlei.

**Ein tätowierter Steckbrief.** Die „Merzil-Rundsch.“ berichtet über den seltenen Fall, daß ein Chirurg (Prof. Gavel in Lyon) aus Vorhoff einem Operierten die Bezeichnung der vorgenommenen Operation und den Wunsch, dem Operateur nach erfolgtem Tode des Patienten den Sektionsbericht zu senden, einfach in den Arm tätowierte. Der so seltsam „Gezeichnete“ trägt also eine eigentümliche Einladung für die Welt zu sich herum. Als Erklärung dient der Umstand, daß es sich in diesem Fall um eine äußerst seltene Operation einer gefährlichen Gefäßkrankheit am Kopf handelt, und daß es wohl von hohem wissenschaftlichem Interesse ist, zu wissen, wie sich nach einer Reihe von Jahren die neuen Gefäßverbindungen gestaltet haben, was man natürlich nur an dem toten Körper mit der erforderlichen Genauigkeit studieren kann. Im Bewußtsein seiner medizinischen Wichtigkeit soll denn auch der Operierte seinen eigenartigen „Steckbrief“ mit Würde tragen und ihn für erheblich menschenwürdiger halten, als die flammenden Herzen und Gewerkschaften, die man sonst auf den Armen der Tätowierten findet. Lieberdies ist auch die Tätowierung mit seiner Einwilligung und gegen ein entsprechendes Schmerzensgeld geschehen.

**Weibliche Aerzte.** Die das „W. L.“ berichtet, hat der österreichische Reichs-Finanzminister v. Kallay als Chef der böhmischen Landesregierung Frau Dr. Bohuslava Aed aus Prag, die ihre Studien in der Schweiz absolviert hat, provisorisch als Amtsärztin in Mostar ange stellt. — In Petersburg hat unlängst die erste russische Frau, die die Würde eines Doktors der Medizin erlangt, ihr 25 jähriges Doktorjubiläum gefeiert. Es ist dies Frau A. B. Sushkova, die Tochter eines Bauern in Nischnij-Novgorod. — Zum Präsidenten der Gesellschaft für Chirurgie und Ophthalmologie in Massachusetts (Ver. Staaten von Nordamerika) ist ein weiblicher Arzt, Mrs. Sara Charman gewählt worden. Eine ihrer Kolleginnen, Misses Mary Putnam, fungiert als Präsident der Sektion für Neurologie der Akademie New York.

**Erkennungszeichen.** Gast: Sie haben eine neue Köchin? — Wirt: Ja! Woher wissen Sie das? — Gast: Bisher war in der Suppe immer ein rotes Haar, heute ist ein schwarzes darin!

Nun, wie geht er dir? Du sollst ja... wieder stellen!“ sagte er in einem... Knecht, der scherzhaft klingen sollte.

„Und wie geht es euch denn?“ fragte ich... ihr inzwischen wichtige Entdeckungen...“

„Ja“, erwiderte Frank, „ich hatte das... den bewußten Falschmünzer zu fassen. ... in die Zeitung kommen und den Reuten... vorläufig den Mund stopfen.“

„Ja, und Sie heute wenigstens zwanzig...“

„Ich begab mich in das Zimmer meines... ich klopfte und trat ein. Er sah über... Papiere gebogen am Schreibtisch, seine... war noch ebenso düster und sorgenvoll... das letzte Mal, als ich ihn gesehen. Jetzt... er sich um und gewahrte mich.

für Sie von Wichtigkeit ist. Benjamin Hood,“... er sagte tief an, „Benjamin Hood hatte zu... seinen Bedienten einen Kompagnon, Mr. Percy... Barker. Heute morgen erhielt ich einen Brief... von ihm, — heute Mittag war er selber hier. ... sprach seine Verurteilung darüber aus, daß... er noch keinen Besuch erhalten habe — so bräute... er sich aus. Er habe wichtige Aufklärungen zu... geben. Er war sehr eindringlich und bat, man möge... ihm sobald wie möglich Gelegenheit geben, das... was er wisse, mitzuteilen. Deshalb, Mr. Moore, ... müssen Sie, sobald Sie können, zu Mr. Barker... gehen, d. h., wenn Sie seiner Aufklärungen... überhaupt noch bedürfen.“ Bei diesen Worten... umspielte ein ironisches Lächeln seinen Mund.

„Mein Chef, ich glaube kaum, daß dieser... Besuch noch nötig ist. Ich habe nicht allein eine... Spur aufgefunden, — ich — ich habe dieselbe... auch bereits ein gutes Stück verfolgt. Ich zweifle... nicht mehr, daß ich auf dem rechten Wege bin. ... Ich habe — ja ich kann es dreist heraus sagen... — ich habe Beweise!“

„Er sah mich an. Es bligte in seinen Augen... auf, eine leichte Röte bedeckte seine bleichen... Wangen.“

„Sie haben Beweise? Sichere Beweise?“... Jetzt war die Reihe zu lachen an mir. ... Ich hoffe es wenigstens.“

Da bezogene ich einem fragenden, forschenden... Blick. Ich verstand denselben.

Der Chef sah mich schweigend an. Er be-... merkte mein Schweigen und respektierte es.

„Sie bedürfen sicher der Ruhe, Moore. Ich... will Sie nicht länger aufhalten. Ich bin mit... dem, was ich erzählen habe, zufrieden. Ich hoffe... bald weiteres zu hören. Sie denken an Ihre... Verpflichtungen?“

„Mein Chef! Sieben Tage und sieben... Nächte haben Sie mir vergönnt. Ehe die siebente... Nacht verflohen ist, leben Sie sich wieder hier... und dann nicht allein — hier in diesem Zimmer... soll der Mörder vor Ihnen stehen.“

„Moore!“ antwortete mein Chef, indem er... mir die Hand drückte, „Moore, wenn Sie halten, ... was Sie versprechen, und ich bin fest davon... überzeugt, dann erweisen Sie nicht allein mir, ... sondern auch der ganzen Stadt und sich selber... einen großen Dienst.“

11.

An der bekannten Wall-Street, vielleicht der... bekanntesten von den unzähligen Querstrecken, ... welche der Broadway ausfendet und die ein... Nischen von Nebenstraßen und Passagen bilden, ... lag der große Marmorpalast, vor welchem ich... am Freitag morgen stand. Die meterhohen... goldenen Buchstaben im Frontispiz glänzten im... hellen Morgenlicht. „Walker u. Hood, Bankers“, ... ja, so stand es dort geschrieben, und nun war... Mr. Barker alleiniger Inhaber der Firma.

Ich stieg schnell die breite, teppichbelegte... Marmorterrasse hinan — aber nicht allein, denn... obwohl es noch früh am Morgen ist, wagt hier... drinnen bereits ein dichter Menschenstrom. Wie... gesagt, die Treppen waren breit, aber kurz. Und

jetzt liegt ein langes Bestühl vor mir. Ich öffne... die großen Türen, die ins Geschäftslokal... führen und trete ein.

Es ist ein wahrhaft imponierender Anblick. ... Ein riesenhafter Saal, hoch wie eine Kirche und... an beiden Seiten durch Schranken abgeteilt, wo-... durch in der Mitte ein breiter Gang gebildet... wird. Auch hier herrscht bereits ein reges Leben, ... hinter den aus Glas und Holz bestehenden... Schranken ist das Personal eifrig bei der Arbeit, ... aber trotz der Ungeheuerlichkeit, die sich auf den... Gesichtern der in dem breiten Gänge herrschenden... Menschen abspiegelt, ist es doch verhältnismäßig... still in dem weiten Raum. Auf dem mit einem... biden Teppich belegten Fußboden verhalten die... Schritte fast unhörbar; man redet einander mit... leiser, flüsternder Stimme an; nur zuweilen tönt... ein lautes Wort, ein Ruf, der einem sehr inter-... essierten Sprecher entfährt. Mit einem Wort, ... es herrscht hier eine so ernste, feierliche Stimmung, ... daß man fast glauben könnte, man befände sich... in einer Kirche.

Ich bringe bis an eine der Schranken vor. ... Niemand achtet auf mich. Endlich gelingt es... mir, die Nummerfameit eines vorübergehenden, ... schwer mit Büchern beladenen Kontoristen zu er-... regen. Es ist ein junger Mann mit offenem... Mund und lässig gedrehtem Schnurrbart.

„Ist Mr. Barker zu sprechen?“... Ich lehne mich über die Schranke und halte... den jungen Mann der Sicherheit halber am... Rocke fest.

(Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachung.

Infolge des Gesetzes vom 22. Mai 1893, betreffend einige Abänderungen und Ergänzungen der Militärpensionsgesetze von 1871 und 1874, sollen diejenigen invaliden Mannschaften vom Feldmedel abwärts festgestellt werden, welche auf Grund des Militärpensionsgesetzes vom 27. Juni 1871 als Invaliden anerkannt sind und folgenden Bedingungen entsprechen:

1. die Kriegszulage gemäß § 71 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 beziehen, oder
2. die Zulage für Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheines gemäß § 76 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 bez. § 12 des Ges. v. 4. April 1874 beziehen, am Kriege 1870/71 oder an einem Kriege vor 1870/71 Teil genommen haben oder seit diesem Kriege durch eine militärische Aktion, oder durch Seereisen invalide geworden sind (Marine) und sich nicht im Genusse einer Verhältnismessungszulage gemäß § 72 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 befinden, oder
3. auf Grund der §§ 84 und 85 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 einer Klasseneinschränkung hinsichtlich des Pensionsbezuges unterliegen. Genannte Invaliden haben sich unter Beifügung ihrer Militärpapiere schriftlich an das Bezirkskommando zu wenden.

Königl. Bezirks-Kommando.

## Deutsches Haus, Brettnig.

Morgen Sonntag, den 18. Juni:

### Vogelschießen,

von nachmittags 4 Uhr an Konzert und Karussellbelustigung, abends starkbesetzte Ballmusik. Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten lassen und ladet hiermit ganz ergebenst ein

Hochachtungsvoll  
Otto Haufe.

### Montag: Konzert.

### Jeder Leser dieser Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „Tier-Börse“, welche in Berlin erscheint, halten. Man abonniert auf dieselbe nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, und erhält für vierteljährlich nur 90 Pfg. frei in die Wohnung jede Woche Mittwochs:

1. die Tierbörse,
2. die Kaninchenzeitung,
3. die internationale Pflanzenbörse,
4. die Naturalien- und Lehrmittelbörse,
5. den landwirtschaftlichen und industriellen Zentral-Anzeiger,
6. das illustrierte Unterhaltungsblatt

und 7. jeden Monat einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines Werkes auf dem Gebiete des Tier- oder Pflanzenreichs. Augenblicklich erscheint das Säuerbuch; — daran schließen sich das Kaninchenbuch, — das Buch der Hunde, — das Taubenbuch u. s. w., so daß jeder Leser im Laufe der Zeit eine vollständige Bibliothek gratis erhält.

Die Tierbörse mit ihren vielen interessanten Gratisbeilagen ist somit ein deutsches Familienblatt im wahrsten Sinne des Wortes.

Wer während eines Quartals bestellt, veräume nicht, auf der Post zu sagen: „Ich bestelle die Tierbörse mit Nachlieferung.“ Dafür nimmt die Post 10 Pfg., aber man erhält dann auch alle im Quartal bereits erschienenen Nummern vollständig nachgeliefert. Die Postanstalten sind verpflichtet, jeden Tag im Jahre, während der Schalter geöffnet ist, Bestellungen entgegenzunehmen.

Inserate aller Art haben bei der sehr großen Verbreitung durchschlagenden Erfolg.

## Zu Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken

empfehle

### Hänge-, Hand-, Wand- und Tischlampen,

sowie gute und ordinäre Glas-, Porzellan- und Steingutwaren, emailliertes Koch- und Bratgeschirr, Waschtänder, Wirtschaftswagen, Plätzlocken, Kaffeemühlen, Würstchen, Pössel, Messer und Gabeln, Kaffeekannen und -Trommeln, Reibemaschinen, Gewürzkräuter- und -Schränke, Salz- und Reihmessen, Vogelbauer, Schirmständer, Brotkörben, Schaufeln, Waschbretter, Kohlen-Eimer und -Kisten, Petroleumlampen, Expresslöcher, Wasser- und Gießkannen, Gabel- und Wiegemeßer u. zu den billigsten Preisen einer geneigten Berücksichtigung.

Alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen werden schnell, prompt und billigt ausgeführt. Auch werden Biergläser neu aufgegossen.

Bruno Nitzsch, Klempnermeister in Brettnig.

## Buchbinderei

von

Paul Schöne,

Pulsnitz, Langestr. 15,

empfehlte sich zur Anfertigung von

### Geschäfts-Büchern,

Conto Correnten,

Musterkarten, Falznapfen,

Copierbüchern,

Musterkarten,

Cartonnagen

u. u.

Berechne die äußersten Preise!

Tiefer nur saubere Arbeit!

## Achtung! Sänger u. Gesangsfreunde!

Der dem Elbgau-Sängerbunde angehörende Dresden-Neustädter Männergesangsverein „Wettin“ hält am 25. Juni abends 6 Uhr ein

### Gesangs-Konzert

im Gasthose zur Sonne in Brettnig

ab, wozu ergebenst einladet

Entrée 40 Pf.

Herrn. Große.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends. Gratis-Beigabe

### „Illustriertes Sonntagsblatt“

redigiert von Rudolf Eich.

Abonnementspreis 4 Mark 50 Pfg. pro Quartal.

## Volks-Zeitung

Organ für Jedermann aus dem Volke

(Herausgeber: Reichstagsabgeordneter Volksthr.)

Die „Volks-Zeitung“ ist das führende

Organ des entschiedenen, demokratischen Liberalismus.

Die „Volks-Zeitung“ vertritt die Interessen der Humanität, des Rechts, der Wahrheit, gegen Stöckerei und Mädelerei, gegen Byzantinismus und Privilegien-Wirtschaft.

Die „Volks-Zeitung“ ist die bewährte Freundin des Landwirts und Erwerbsstandes, der Handwerker und der wirtschaftlichen Schwachen, der kleineren und kleinen Beamten, der Volksschule und ihrer Lehrer, der ehrlichen Arbeit und ihrer Arbeiter.

Die „Volks-Zeitung“ beleuchtet in entschiedener, Jedermann verständlicher Sprache ohne Menschenfurcht alle wichtigen Tagesfragen.

Die „Volks-Zeitung“ enthält einen reichhaltigen, vollkommenen unabhängigen Handelsteil mit ausführlichem Kurszettel.

Die „Volks-Zeitung“ erteilt in ihrem Briefkasten unentgeltlich Auskunft in Rechts- und anderen Fragen.

Die „Volks-Zeitung“ unterrichtet eingehend über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft. Das Feuilleton bringt Romane und Novellen, sowie unterhaltende und belehrende Artikel aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Die zum 1. Juli neu eingetretene Abonnenten erhalten gegen Einzahlung der Abonnements-Quittung, die Zeitung schon von jetzt ab unentgeltlich.

Probenummern unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“.

Brettnig w. Köpferstr. 105 und Köpferstr. 46.

## Geschäfts-Anzeige.

Einer werten Gönnerschaft von Dorn und Umgegend erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich unter heutigem Tage eine

### Bau- und Möbelfabrikerei

im Hause des Herrn Gottlieb Schöne in Dorn an der Straße errichtet habe.

In dem ich bitte, mein Unternehmen gütig unterstützen zu wollen, sichere ich dem beherrschenden Publikum nur dauerhafte, saubere Arbeit zu entsprechend billigen Preisen.

Dorn, den 13. Juni 1893.

Hochachtungsvoll  
Ernst Schöne.

Rechenarbeiten als:  
Geschäfts-  
und Adressarten,  
Karte, Briefköpfe,  
Briefstempel, Bestellzettel,  
Professoren, Kataloge,  
Zirkulare,  
Konzert-, Theater- und  
Ballprogramme,  
Kouverts u. Firmen-  
druck,  
Dekorationen,  
Einladungsbriefe, Ein-  
ladungskarten,  
Etiquetten aller Art,  
Fakturen, Flugblätter,  
Hochzeits-Einladungen,  
Hochzeits-Bedeckte,  
Hochzeits-  
Kladderadatsche  
u.

### Buchdruckerei

### Allgem. Anzeigers

von

### A. Schurig,

Brettnig Nr. 133.

liefert in kürzester Zeit  
alle in obiges Fach einschlagende  
Arbeiten von den einfachsten  
bis zu den feinsten bei zivilen  
Preisen.

Koste Aufschläge,  
Kontraf alle Art  
Rechnungen,  
Zettel- und Empfangs-  
scheine,  
Lohnlisten, Mahnbriefe,  
Mitteilungen,  
Maus, große und  
Karte, kleine, Karten,  
Karte, kleine, Karten,  
Preis-Kouverts,  
Postkarten, Postspalten,  
Programme,  
Einladungen u. Bedeckte,  
Rechnungen,  
Speise- und Weinlisten,  
Stimmen, Stimmzettel,  
Zettel, Tafelzettel,  
Theaterzettel,  
Zabularische Arbeiten,  
Visitenkarten  
u.



### Frw.Fw. Brettnig.

Betreffs der Fahrgelegenheit nach Ramez haben sich die Mitglieder Sonntag abends 9 Uhr im Anker zu melden. Das Kommando.

### Homöopathischer Verein.

Weißer Arnica-Tinktur ist angekommen und kann abgeholt werden bei  
G. R. Haufe, Stellvert. Vors.

### Ein guter Drucker

findet ausdauernde Arbeit bei  
Wilhelm Bauer,  
Färberei und Druckerei in Behrdsdorf bei  
Sohland a. d. Spree.

Eine junge, starke  
Zuchthul

ist zu verkaufen in 175 in Brettnig (Karo-line).

### Bergkeller Großröhrsdorf.

Morgen Sonntag starkbesetzte Ballmusik  
dazu ladet ganz ergebenst ein  
Albin Franke.

### Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag starkbesetzte Ballmusik  
wozu ergebenst einladet  
Hermann Große.

## EPILEPSIE

heilbar ohne Rückfall, Tausende  
weisen diesen wunderbaren Erfolg  
Beweishaft.

Ausführliche Berichte, samt Retou-  
marke sind zu richten:

„Office Sanitas“, Paris  
30, Faubourg Montmartre.